

Greogr Rabinovitch

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **70 (1944)**

Heft 32

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-482693>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gregor Rabinowitch

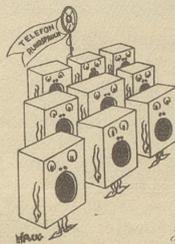
zum 60. Geburtstag

Ob es Porträts von Jungen, Alten,
Auch maliziös, Karikatur,
Was Wahn, was Unrecht ist, zu Spalten,
Das liegt dem G. R. von Natur!

Rabinowitch? Rabinowitch,
So heiße fortan Deine Kunst;
Zwar spürt der Zensor ihre Spitze,
Jedoch beim Volk steht sie in Gunst.

Weil Du ins Schwarze oft getroffen
Mit einer Pointe, einem Strich,
Der „Nebelspalter“, 's ist zu hoffen,
Mach zum Doktor humoris Dich!

Wir wünschen Glück dem Jubilaren,
Der sechzig Jahre litt und stritt,
Der während langen Kämpferjahren
Den Nebel mit uns kühn durchschneit!
Chrätebüel



General „Telephon-Rundspruch“
reitet sein Steckenpferd

Sensationen

(Ein altes Greuelmärchen aus Texas)

Der Editor der «Bigcreek-News» sitzt in seinem Fauteuil, hat die Füße auf seinem Schreibtisch und zieht gelangweilt an seiner Shagpipe. Plötzlich wird die Polstertür aufgerissen und herein saust ein Reporter:

«Hallo, Bos, große Neuigkeit, gewaltiges Eisenbahnglück, zweihundert Tote.»

«Wann?» fragt gähmend der Gewaltige.

«Vor vier Stunden.»

«Well, das ist doch keine Sensation. Vier Stunden zu alt.»

Zehn Minuten später. Derselbe Reporter platzt ins Office:

«Bos, 'was Neues. Riesenexplosion in Jamesborough, zweitausend Tote.»

«Wann?» Die gleiche Frage im gleichen Ton.

«Vor einer Stunde.»

«Eine Stunde zu spät.»

Und wieder nach zehn Minuten.

«Eine Sensation, Sir. News-Reporter erschießt seinen Editor.»

«Wann?»

«Jetzt!» Und damit knallt der Reporter seinen Bos nieder.

Lulatsch

Welches ist die Geheimwaffe der Frauen?

Tränen!

Heha

Von der Bescheidenheit bedeutender Männer

Goethe wurde einmal von einer jungen Mutter gebeten, die Patenschaft ihres Kindes zu übernehmen und gleichzeitig fragte sie den Dichter, ob sie ihren Neugeborenen ihm zu Ehren Wolfgang nennen dürfte. Goethe antwortete ihr: «Nennen Sie ihn doch Wilhelm, denn so hieß Shakespeare.»

Brahms speiste einst bei einem Rudesheimer Weingutsbesitzer, einem seiner größten Verehrer, der, des Meisters Vorliebe für seine Weine kennend, gegen Ende des Mahls eine besonders gute Marke auftragen ließ und dabei die Bemerkung machte: «Das ist der Brahms meines Kellers.» Der Gast kostete und meinte: «Vorzüglich, wundervoll. Nun bringen Sie aber einmal Ihren Bach.»

(Aus Hollerop, Musikanekdoten)

Ernst Victor Leyden, der berühmte Arzt, der Tausende von Kranken geheilt hatte, zitierte in seinen Vorlesungen oft den Satz seines Lehrers Dietl in Wien: «Heilen können wir Krankheiten nicht, wir können sie diagnostizieren, wir können sie auch allenfalls beurteilen — es gibt kein Verdienst der Aerzte, es gibt nur mehr oder we-

niger glückliche Aerzte. Nicht der Arzt, die Natur heilt die Krankheit.»

Fürst Blücher war 1814 zum Ehrendoktor der Universität Berlin ernannt worden. Der Mediziner Ernst Ludwig Heim erhob bei einer kleinen Feier aus diesem Anlaß sein Glas mit den Worten: «Es lebe der junge Doktor Fürst Blücher.» Worauf dieser: «Es lebe der Feldmarschall der Doktoren, mein Kollege Heim.»

(Von diesem selbst berichtet).

J. R. M.



Verband der Orange-Frutta-Fabrikanten

Schifflande-Bar u. Stübl
Schifflande 20, Nähe Bellevue **Zürich** Tel. 271 23/24
DIE GEDIEGENE ZÜRCHER BAR

Ganz exquisit auch an fleischlosen Tagen

Plattenauswahl siehe N.Z.Z. Mittw. u. Freit. Morgenbl.
Besitzer und Leiter: Hans Buol-de Bast

Die **CARLTON BAR**
bessert Ihre Laune!

HOTEL ELITE ZÜRICH
Mitte Bahnhofstraße